

Chemischen Werke A.-G. Charlottenburg u. Zweigniederlassung Berlin, ist Vorstandsmitglied geworden.

Das Stellwerk A.-G. vorm. Wilisch & Co. hat dem Ingenieur Artur Dost Gesamtprokura erteilt.

Die Firma Geinter & Co. hat dem Kaufmann Wilhelm Schuffenhauer alleinige Prokura übertragen; die dem Ingenieur Max Netto erteilte Gesamtprokura wird durch dessen Ende Juni erfolgten Abgang für erloschen erklärt.

Mit Ende dieses Sommersemesters tritt der Vorstand der Lehrkanzel für angew. medizinische Chemie in Innsbruck, Hofrat Prof. Dr. W. F. Löbisch, in den Ruhestand.

Harry Cox ist in London am 9./7. infolge einer X-Strahlen-Hautentzündung im 46. Lebensjahre gestorben.

Der Seniorchef der Firma Gademann & Co., Schweinfurt, Kommerzienrat C. F. Gademann, ist am 10./7. im 64. Lebensjahre verschieden.

Die Chemiker Dr. H. Dubois, Mannheim, und Dr. P. Wolff, Wetzlar, sind verstorben.

Am 4./6. starb in Lasalle, Ill., Edward C. Hegeler, einer der hervorragendsten und ältesten Vertreter der amerikan. Zinkindustrie. Im Jahre 1860 gründete er zusammen mit F. W. Matthiessen die Matthiessen & Hegeler Co., die seitdem die bekannte Zinkhütte betrieben hat.

Eingelaufene Bücher.

Leimbach, R., Die ätherischen Öle, eine kurze Darst. ihrer Gew. u. ihrer Unters., eine Zusammenstellung ihrer wichtigsten Merkmale (Monographien üb. chem.-techn. Fabrikationsmeth. Bd. XXI) mit 25 in d. Text gedr. Abbild. Halle a. S., W. Knapp, 1910. M 16,—

Guertler, W., Metallographie. Ein ausführl. Lehr- und Handbuch der Konstitution und der physik., chem. u. techn. Eigenschaften der Metalle u. metall. Leg. 1. Bd., Heft 3. Berlin, Gebr. Borntraeger, 1910. M 4,—

Flest, C., Die Cellulose, ihre Verarbeitung und ihre chemischen Eigenschaften. Mit 10 Abbild. Stuttgart, Ferd. Enke.

Geh. M 3,60; geb. M 6,—

Bücherbesprechungen.

Dr. Adolf Winther. Zusammenstellung der Patente auf dem Gebiete der organischen Chemie 1877 bis 1905. Dritter Band. Verzeichnisse. Ausländische Patente. Register. Verlag von Alfred Töpelmann, Gießen, 1910.

Ich habe in dieser Z. seinerzeit über den ersten und zweiten Band dieses Werkes referiert und dabei den Wunsch ausgesprochen, der dritte und letzte Band, der Registerband, der dem Buche erst seinen vollen abschließenden Wert gewähren würde, möge bald erscheinen. Diese Hoffnung ist zur versprochenen Zeit in Erfüllung gegangen, und das prächtige Werk steht vollendet da; ein Monument eisernen Fleißes und gründlichster Fachkenntnis.

Der vorliegende dritte Band umfaßt 650 Seiten, die nachfolgende Kapitel enthalten: 1. Verzeichnis der Handelsnamen, der Heilmittel,

tel, Riechstoffe, Süßstoffe, Nahrungsmittel, photographischen Entwickler usw. S. 1—42. Bei jedem Namen ist erwähnt die chemische Zusammensetzung, die fabrizierende Firma, das Warenzeichen, die Literatur und die Nummern des deutschen Reichspatentes nebst Angabe des Bandes und der Seite, wo dasselbe zu finden ist.

2. Verzeichnis der Farbstoffe, Handelsnamen, Klasse, welcher dieselben angehören, Patentnummer und entsprechender Hinweis auf Band 1 und 2, S. 43—52.

3. Wortzeichen, S. 53—56.

4. Verzeichnis der Nummern der deutschen Patente und Beifügung der Nummern verwandter ausländischer Patente, sowie der zurückgenommenen und verweigerten deutschen Patente. S. 56—192. Diese Zusammenstellung ist, wie ersichtlich, äußerst nützlich und bequem, um sich über das Schutzgebiet eines vorliegenden Patentes Rechenschaft zu erteilen.

5. Verzeichnis der ausländischen Patente unter Beifügung von Nummern verwandter deutscher Patente (Amerika, England, Frankreich, Österreich, Rußland). S. 193—522. Von besonderem Interesse ist der Vergleich der amerikanischen mit den deutschen Patenten, da erstere in ihrem Umfange stets viel beschränkter sind und nur die wirklich als brauchbar erkannten Verbindungen umfassen. Andererseits ist der Schutzbereich der englischen und besonders der französischen Patente weit ausgedehnter als der der deutschen.

6. Verzeichnis der Patentnehmer und der Patentinhaber deutscher Patente. S. 523—554.

7. Sachregister. S. 555—638. Von welchem Nutzen diese sehr ausführlichen beiden Register beim Studium sein werden, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.

8. Nachträge. S. 639—650. Die ausländischen Patente sind bis zu Ende des Jahres 1908 berücksichtigt. Der Vf. beabsichtigt, von Zeit zu Zeit Supplementbände herauszugeben, um das Werk stets auf dem Laufenden zu halten. Hoffentlich werden die Verhältnisse es ihm erlauben, seinen Vorsatz zur Ausführung zu bringen.

Das Winthersche Werk hat seinen Platz von vornherein in jeder Laboratoriumsbibliothek der chemischen Industrie und wird dort ein sozusagen täglicher treuer Berater sein. Aber ganz besonders möchte ich es auch den Bibliotheken der rein wissenschaftlichen Laboratorien empfehlen. Die meisten Studierenden der Chemie sind ja dazu bestimmt in die Industrie überzutreten, und da ist es, schon von Beginn der Studien an, von größtem Nutzen, zu sehen, wie die wissenschaftliche Forschung auf die Technik angewendet worden ist.

E. Noetting. [BB. 115.]

Gummireifen und alles darauf Bezüglihe. Von Henry C. Pearson. Bearbeitet von Dr. Rudolf Ditmar. Übersetzt von R. Challa-mel. Wien und Leipzig, A. Hartlebens Verlag. XVI und 224 S. Mit 316 Abbildungen. M 8,00.

Henry C. Pearson, der Herausgeber der ame-

rikanischen Fachzeitschrift „India Rubber Word“, hat sich in den Fachkreisen schon durch seine „Materialienkunde für die Kautschukindustrie“ rühmlich bekannt gemacht. Das vorliegende Werk ist in erster Linie für Automobilbesitzer und Chauffeure, also für Verbraucher von Gummireifen, bestimmt. Der Verf. setzt bei diesen ein so weitgehendes Interesse für die Entstehung der Gummireifen und die Geschichte der Reifenfabrikation voraus, wie es nach Ansicht des Referenten bei einem Laienpublikum kaum vorhanden sein kann. Die Interessenten, bei denen die Voraussetzung des Verf. zutrifft, können jedenfalls eine Fülle interessanter Daten in dem Werke finden. Die Darstellung des Stoffes ist übersichtlich, und das Verständnis wird durch die zahlreichen guten Abbildungen sehr erleichtert. Eigentümlich berührt das Vorwort des Herausgebers der deutschen Übersetzung. Dittmar verrät in diesem Vorwort, daß er durch die Herausgabe des Werkes seinen Unwillen gegen eine nicht genannte Fachzeitschrift zum Ausdruck bringen will, mit deren Tendenzen er nicht einverstanden ist. Er erhebt gegen den ungenannten Redakteur der ungenannten Zeitschrift Angriffe, die offenbar nur den Zweck verfolgen, einer persönlichen Gerechtigkeit Luft zu machen. Das Vorwort ist für den Leser, dem die persönlichen Angelegenheiten Dittmars nicht vertraut und gleichgültig sind, vollkommen unverständlich. Es stellt, da es zu dem Inhalte des Werkes in gar keiner Beziehung steht, nur eine arge Verunzierung des empfehlenswerten Buches dar.

P. Alexander. [BB. 24.]

Kalender für die Gummiindustrie und verwandte Betriebe 1910. Unter Mitwirkung von Fabrikdirektor Edgar Herbst. Herausgegeben von Dr. Kurt Gottlob. Berlin SW. 68. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin. M 4,50.

Der diesjährige Gummikalendar bietet, wie seine Vorgänger, in seinen beiden Teilen, dem Hilfsbuche und dem Jahrbuche, eine Fülle wertvoller Tabellen und interessanter Daten. Er ist schon bei der ersten Ausgabe vor 5 Jahren den in der Kautschuktechnik Tätigen ein unentbehrlicher Ratgeber geworden, so daß er keiner weiteren Empfehlungen bedarf.

P. Alexander. [BB. 2.]

La Soude électrolytique, théorie, laboratoire, industrie. Von André Brochet. Paris. Verl. Bernard Tignol. 247 S., 76 Figuren im Text. Frs. 10,—.

Der als erfolgreicher Forscher auf dem Gebiet der Elektrolyse von Alkalichloridlösungen wohlbekannte Verf. hat in dem vorliegenden Buche ein sehr wertvolles Werk geschaffen, in welchem die Entwicklung der elektrolytischen Darstellung von Alkalien und von Chlor in sehr gründlicher und sachverständiger Weise behandelt wird. Wie es der Titel schon sagt, findet dieses Gebiet vom theoretischen wie vom rein technischen Standpunkte seine Behandlung. Dabei beschränken sich die rein theoretischen Erwägungen auf das unmittelbar zur Sache Gehörige; es ist erfreulich zu sehen, wie eindringlich der Verf. seinen Landsleuten die hohe praktische Bedeutung der neueren elektrochemischen Theorien vorführt. Unter den eingehender behandelten theoretischen Arbeiten über die elektrolytische Alkali- und

Chlorgewinnung, besonders über den Diaphragmenprozeß, überwiegen naturgemäß die aus Laboratorien mit französischer Unterrichtssprache stammenden, und gute Übersichten über die zum Teil recht zerstreute Literatur werden gegeben. Im technischen Teil werden die verschiedenen Arbeitsweisen der im Großen ausgeübten Elektrolyse der Alkalichloride, der Diaphragmenprozeß (auch in seinen neuen Ausgestaltungen), das Glockenverfahren, das Quecksilberverfahren und die Arbeitsweise mit schmelzflüssiger Kathode behandelt, woran sich auch eine Besprechung der Natriumdarstellung anschließt; immer ist der Verf. bemüht, klar und eingehend die Erfahrungen der Technik wissenschaftlich zu durchdringen. Hierzu kommen Kapitel über die weitere Verarbeitung und Verwertung des Chlors und der Ätzalkalien sowie des Wasserstoffs. Ein Schlußkapitel enthält eine eingehende Zusammenstellung über den Umfang und die wirtschaftliche Bedeutung der Alkalichloridelektrolyse in verschiedenen Ländern. Wenn hierbei und an anderen Stellen der Verf. die Lage dieser Industrie in Frankreich erörtert, so ist die Offenheit, mit der er auch Fehler seiner Landsleute einräumt und bemüht ist, sie zu erklären, sehr anzuerkennen, wie es denn überhaupt von großem Reize ist, zu verfolgen, wie ein erfahrener ausländischer Beurteiler diese so wesentlich in Deutschland entwickelte Industrie ansieht. Das Werk ist frisch und anregend geschrieben und sei dem Theoretiker wie dem Techniker gleich lebhaft empfohlen.

F. Foerster. [BB. 17.]

F. Felsen. Der Indigo und seine Konkurrenten.

Verlag f. Textil-Industrie. Berlin 1909.

Das Buch beschäftigt sich weder mit dem ganzen Gebiete des Indigos, noch auch mit der Gesamtheit der Indigoanwendungen, sondern mit einer speziellen Frage: Wie hat man künstlichen Indigo gegenüber anderen blauen Farbstoffen einzuschätzen?

Die Einleitung bildet eine Wiedergabe der Veröffentlichungen, mit denen man gegen Ende der 90er Jahre versuchte, den künstlichen Indigo zu diskreditieren. Zuerst hieß es, er sei überhaupt eine Fiktion; dann, als die Tatsache der Fabrikation nicht mehr zu leugnen war, wurde künstlicher Indigo als minderwertig gegenüber Pflanzenindigo bezeichnet. Mit Recht bemerkt der Verf., daß diese Auslassungen heute nur noch komisch wirken. Historisch sind sie darum um so interessanter, denn in jener Zeit wurden sie durchaus ernst genommen und mußten ernsthaft bekämpft werden.

Eine Ersetzung des Indigos durch andere blaue Farbstoffe wurde schon in den Zeiten angestrebt, in denen es noch keinen künstlichen Indigo gab. Für die Wollfärberei und für den Kattundruck ist das notorisch nicht gelungen. Der Verf. beschränkt darum seine Untersuchung auf das Färben von Pflanzenfasern und kommt dabei zu dem Schluß, daß weder basische Farbstoffe, noch Alizarinblau, noch substantive Farbstoffe, noch Schwefelfarben den Indigo vollwertig ersetzen können, obgleich es für alle diese Produkte behauptet worden ist. Über den Wert der neuesten Küpenfarbstoffe im Verhältnis zum Indigo glaubt der Verf. noch kein abschließendes Urteil fällen zu können, da die besten unter ihnen, besonders die so unerreichbar echten Indanthrene noch zu hoch im Preise stehen,

um dem Indigo, soweit seine Massenverwendung in Betracht kommt, ernstlich Abbruch zu tun.

Der Verf. belegt seine Urteile mit Ausfärbungen, Echtheitsproben und Kostenberechnungen.

A. Binz. [BB. 50.]

Dr. E. Mannheim. Toxikologische Chemie. Mit 6 Abbildungen. (Sammlung Götschen Nr. 465.)

G. J. Götschensche Verlagshandlung, Leipzig, 1909. Preis geb. M 0,80.

Ein handliches, inhaltlich klar und übersichtlich gefaßtes Büchlein, das alles für das toxikologische Arbeiten Wichtige enthält. Auf neuere Arbeiten und zuverlässige Reaktionen und Methoden ist besonders Rücksicht genommen worden. Von einigen häufig in Anwendung kommenden Apparaten, z. B. zum Nachweis von Arsen, Phosphor usw., sind Abbildungen vorhanden. Im Anhang wird über den Nachweis von Blut berichtet; außerdem findet man dort Vorschriften zur Darstellung und Prüfung erforderlicher Reagenzien. Ein Autoren- und Sachregister erleichtern das Nachschlagen. Das kleine Werk ist zum Studium und für die Praxis sehr zu empfehlen.

Fr. [BB. 37.]

Populär wissenschaftliche Vorlesungen. Von Dr. E. Mach, emer. Prof. an der Universität Wien.

4. vermehrte und durchgesehene Auflage. Leipzig, Verlag von Johann Ambrosius Barth, 1910. Preis geb. M 6,80; geb. M 7,50.

„Populäre Vorlesungen können mit Rücksicht auf die vorausgesetzten Kenntnisse und die zur Verfügung stehende Zeit nur in bescheidenem Maße belehrend wirken. Dieselben müssen zu diesem Zweck leichtere Stoffe wählen und sich auf die Darlegung der einfachsten und wesentlichsten Punkte beschränken. Nichtsdestoweniger kann durch geeignete Wahl des Gegenstandes die Romantik und die Poesie der Forschung fühlbar gemacht werden. Hierzu ist nur nötig, daß man das Anziehende und Spannende eines Problems darlegt und zeigt, wie durch das von einer unscheinbaren Aufklärung ausstrahlende Licht zuweilen weite Gebiete von Tatsachen erleuchtet werden.“

So der Vf. selbst im Vorwort zu seinem Werk. Wer für Stunden ersten Nachdenkens einen Führer sucht, der ihn aus den engeren Mauern einer speziellen Wissenschaft hinausführen soll in die Weite allgemeiner Lebensanschauungen, dem kann dies Buch des Meisters der modernen Sensualisten nicht warm genug empfohlen werden; es wird den Leser sachte von der Physik bis an die Schwelle der Metaphysik geleiten. *Kieser.* [BB. 122.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die Chemie auf der II. Ton-, Zement- und Kalkindustriestaustellung.

Im Jahre 1905 fand die I. Ton-, Zement- und Kalkindustriestaustellung statt, ins Leben gerufen von dem Deutschen Verein für Ton-, Zement- und Kalkindustrie E. V. Sie erregte in den beteiligten Kreisen allgemeines Interesse und hatte sich eines starken Besuches zu erfreuen. Da sie auch pekuniär gut abschnitt, beschloß man, fünf Jahre später, d. h. im Jahre 1910, eine zweite gleichartige Ausstellung, nur in bedeutend größerem Maßstabe, zu veranstalten. Der Beschluß ist in die

Wirklichkeit übertragen worden, und die Ausstellung fand vom 2./6. bis 18./7. in Baumschulenweg bei Treptow (Berlin) statt. Sie bedeckte ein Gelände von über 100 000 qm und war sicher die bestbesichtigteste und interessanteste Ausstellung der Baumaterialienindustrie, die es bisher überhaupt gegeben hat. Man fand dort nicht nur die Maschinenindustrie gut vertreten, sondern vor allen Dingen war sie für den Interessenten auch eine besonders gute Gelegenheit, die Anwendung der fertigen Baustoffe zu studieren. Die Ziegelindustrie hatte sich an der Ausstellung leider nur wenig beteiligt, und hierdurch kamen die Konkurrenzbaustoffe, ganz besonders der Kalksandstein und der Beton, in einer etwas auffallenden und sicher nicht beabsichtigten Weise in den Vordergrund.

Die Chemie war auf der Ausstellung, wie es von vornherein nicht anders zu erwarten war, ebenfalls vertreten, und für sie sind die nachfolgenden Zeilen bestimmt. Es ist selbstverständlich, daß sie nur in verhältnismäßig kleinem Rahmen erscheinen konnte. Immerhin waren ihre Darbietungen in vieler Beziehung interessant, und eine ganze Reihe von Vorführungen verdienen nicht nur öffentlich besprochen, sondern auch gelobt zu werden.

In erster Linie nenne ich die

Sprengstoffe.

Ihre Ausstellung befand sich in dem Verbindungsgange zwischen der Keramischen Haupthalle und der Maschinenhalle. Als erste ausstellende Firma führe ich die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G. in Berlin an. Ich fand hier Nachbildungen verschiedener Kalk- und Tonarten mit eingelegten Bohrlöchern nebst Bohrern, Bohr- und Zündapparate, sowie eingelegte Schüsse (Imitation). Die Wirkungen der Sprengstoffe wurden im Bleiblock durch Ausbauchung, sowie durch Photographien gezeigt, schließlich wurden in Imitation auch Sprengstoffe selbst vorgeführt, die in den Betrieben der Ton-, Zement- und Kalkindustrie Verwendung finden. Solche Sprengstoffe sind in erster Linie Westfalit, der zerreißend und klüftend wirkt, die Massen in größeren Stücken läßt und weniger als Dynamit schleudert. Man verwendet ihn daher besonders zweckmäßig in Tongruben. Zu ihm gesellt sich der Petroklastit, ebenfalls ein Sicherheitssprengstoff, der mehr klüftend und schiebend als Schwarzpulver wirkt. Man verwendet ihn besonders in Kohlen- und Erzbergwerken, sowie in Steinbrüchen. Zum Schluß erwähne ich noch den Persalit, einen neuen Perchloratsprengstoff, der das hohe kubische Gewicht des Gelatinedynamits 65% hat, welches letzterem er auch in der Brisanz ziemlich gleichkommt. Er wird in mehreren Ausführungsformen geliefert, und zwar einerseits für Hartgestein (Granit, Porphyr, krystallisierten Kalk), andererseits zur Gewinnung großer verarbeitungsfähiger Stücke aus Granit, Marmor, Kalkstein usw., schließlich auch als Ausfüllungssprengstoff bei der kombinierten Ladung im Salz- und Kalibergbau.

Nicht weit entfernt von der vorigen Ausstellung finden wir die gemeinsame Ausstellung der Sprengstofffabriken: Dynamit-A.-G. vorm. Alfr. Nobel in Hamburg, Sprengstoff-A.-G. Carbonit in Hamburg, Dresdner Dynamitfabrik in Dresden und Fabrik elektrischer Zünder, G. m. b. H., in Köln a. Rh.